

Hörspiel Feature Radiokunst

Freistil

Und es bewegt sich doch!

Der Traum vom Perpetuum Mobile lebt

Von Lorenz Schröter

Produktion: Deutschlandfunk 2021

Redaktion: Klaus Pilger

Erstsendung: Sonntag, 29.08.2021, 20:05 - 21:00 Uhr

Regie: Sophie Garke

Es sprachen: Jochen Langner, Florian Seigerschmidt und Janina Sachau

Ton und Technik: Christoph Rieseberg und Hanna Steger

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt

und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  Deutschlandradio

- unkorrigiertes Exemplar -

1. Hans Weidenbusch:

„Ich mach Ihnen mal einen Vorschlag. Haben Sie Fantasie?

(LS) Geht so Ja Ja natürlich

Können Sie sich vorstellen, dass Sie der Papst wären, für fünf Minuten, versuchen Sie es, jetzt kommt der Herr Weidenbusch, der große Erfinder, der sagt, ich habe eine echte Zeitmaschine erfunden und jetzt fahren Sie und ich, also der Papst und ich wir fahren jetzt 2000 Jahre zurück, an den Ölberg, weil wir sehen wollen, was mit dem Jesus wirklich war, ob es den wirklich gegeben hat und wie er wirklich war ...“

Erzähler:

Und es bewegt sich doch!

DER TRAUM VOM PERPETUUM MOBILE

Feature von Lorenz Schröter

2. Hans Weidenbusch:

„ ...und jetzt kommen wir da an und jetzt stellen wir zwei fest: Den Jesus hat es nie gegeben, der ist aus einer Weinlaune entstanden, wo ein paar Leute gezecht haben und morgens um drei haben sie gesagt, stell dir einen Typen vor, total gutmütig und den Menschen sagt: Liebt auch alle untereinander. Und so war es ein Selbstläufer, wie heute in Facebook und in Instagram. Jetzt fahren wir wieder zurück, jetzt sind wir wieder im Vatikan und jetzt kommt die Preisfrage an Sie als Papst: Was machen Sie jetzt?“

Zitator (Paul Scheerbart):

Die Physik mag eine sehr schwierige Sache sein. Das berechtigt aber keinen, dummes Zeug auf dem Gebiete dieser herrlichen Wissenschaft zu behaupten und zu glauben. Außerdem erkläre ich Ihnen, dass ich noch keinen Techniker kennen gelernt habe, der nicht im Geheimen ein Perpetuum Mobile zu erfinden versucht hatte.

3. Weidenbusch:

„Sie werden es unter den Tisch kehren. Genauso ist es mit einem PM, das PM ist ein noch größerer Heiliger Gral wie der Jesus für die katholische Kirche. Selbst wenn Sie den obersten Physikprofessor überzeugen, der kann sich da nicht hinstellen und sagen, der hat Recht. Weil sofort ... es ginge gar nicht.“

Erzähler

Das ist Hans Weidenbusch. Er nennt sich „das größte Genie aller Zeiten“.

4. Weidenbusch:

„Haben Sie schon mal überlegt, wenn Sie über PM recherchieren, was das bedeuten würde, wenn jemand nachweislich wirklich den Energieerhaltungssatz widerlegen kann? Nachweislich?“

Zitator (PS)

Je größer die Verzweiflung – um so näher ist man den Göttern. Die Götter wollen uns zwingen, dem Grandiosen immer näher zu kommen. Und sie haben kein anderes Mittel zum Zwingen – als die Misere. Nur in der Misere wachsen die großen Hoffnungen und die großen Zukunftspläne.

Erzähler:

Das ist ein Zitat aus dem Tagebuch von Paul Scheerbar, einem armen Schriftsteller phantastischer Literatur. Er lebte von 1863 bis 1915. Um endlich zu Geld zu kommen bastelt er Jahrzehnte lang an einem Perpetuum mobile: seinem „Perpeh“.

Zitator (PS)

Diese Sätze hielt ich lange Zeit hindurch wie ein Glaubensbekenntnis fest. Aber dieses Glaubensbekenntnis sollte mal eine starke Erschütterung erleben.

Und das kam so:

Am 27. Dezember 1907 dachte ich über kleine Geschichten nach, in denen etwas Neues – Verblüffendes – Groteskes – vorkommen sollte. Ich dachte an die Zukunft der Kanonen, die mir als Transportapparate sehr nützlich erschienen; ich glaubte, dass abgeschossene Waren mit automatisch sich öffnender Fallschirmvorrichtung ganz bequem wieder zur Erde herunterkommen könnten.

Und ich stellte mir danach die ganze Erdluft von Drahtseilbahnen durchspannt vor. Besonders sympathisch wirkten auf mich die Drahtseilbahnen, die von ganz hohen Bergen herunterkamen. Ich dachte an Ballons als Seilbahnträger bei Nordpolfahrten und dann an Riesenräder, die auf allen Landbahnen nach meiner Meinung viel schneller dahinrollen könnten als die jetzt gebräuchlichen kleinen Räder.

5. Ralf Bönt:

„Es gibt den Eros der Physik, glaub ich, die intellektuellen Abenteuer die man machen kann.“

Erzähler:

Ralf Bönt, Physiker, Radsportler und Schriftsteller.

6. Bönt:

„Insofern finde ich die Überlegungen doch irgendwo, eine Energiequelle zu finden natürlich schon spannend und ich würde mich niemals lustig machen über die Leute, die mit hoher Energie versuchen rauszukriegen.

(LS) Es sind ja Abenteurer, Esoteriker oder Anarchisten.

Epikur hat schon gesagt es ist überhaupt nicht akzeptabel als Sklave der Naturphilosophen auf dem Erdball zu wandeln. Das war das Naturgesetz als unausweichliches Gesetz im Gegensatz zu einem patriarchalischen Gottesspruch, der willkürlich und launisch ist, der auch geändert werden kann. Deswegen betet man ja zum Gott, ist das Naturgesetz natürlich brutal. Aber ich denke, dass es besser ist es zu kennen wie Francis Bacon von dem auch der Satz stammt, Wissen ist Macht.“

Zitator (PS):

Dass jeder Physiker widersprechen würde, wusste ich sehr genau. Aber darin bestand ja ein Hauptreiz für mich. Die Physiker waren mir immer verhasst. Was ging mich Robert Mayer – und das Gesetz von der Erhaltung der Energie an?

Erzähler:

Der Mediziner Robert Julius Mayer schaute auf seiner Fahrt nach Indonesien auf den Ozean . Bei hohem Wellengang war das Wasser wärmer als bei ruhiger See, stellte Mayer fest.

7. Igor Sokolov:

„Der Erste war Julius Mayer, viele Gebiete der Physik haben ihren Newtonschen Apfel.“

Erzähler:

Igor Sokolov ist Professor für theoretische Physik an der Humboldt Universität Berlin.

8. Sokolov:

„Und Newtonschen Apfel von Ersten Hauptsatz, war die Beobachtung von Mayer, dass venöses Blut in wärmeren Ländern, der war ein Schiffsarzt, roter oder heller ist als im Norden. Er hat vermutet, dass das was mit Temperatur zu tun hat und er wollte das publizieren und wurde darauf hingewiesen, dass das alles Vermutungen sind und hat dann tatsächlich relativ genaue Experimente angestellt, er hat eine relativ genaue Bestimmung von Energieäquivalent von Wärme gemacht.“

Erzähler:

Als erster erkannte Mayer, dass Wärme eine Form der Energie ist und er gilt somit als einer der Väter des Energieerhaltungssatzes.

Zitatorin:

Die Änderung der inneren Energie eines geschlossenen Systems ist gleich der Summe der Änderung der Wärme und der Änderung der Arbeit.

Erzähler:

Das bedeutet, in einem geschlossenen System kann Energie weder erzeugt werden noch verloren gehen.

9. Sabrina Patsch:

„Die Hauptsätze der Thermodynamik bestehen auf Beobachtung ...“

Erzähler:

So die Quantenphysikerin Sabrina Patsch, Doktorandin an der Freien Universität Universität Berlin.

10. Patsch:

„... das heißt, wir haben unser Leben lang und über Generationen beobachtet, dass Energie immer erhalten ist und wir haben nie eine Verletzung festgestellt.“

11. Weidenbusch:

„Wenn Sie mir ein Physikbuch geben, weltweit, dann nehme ich nur Formeln aus diesem Physikbuch und bau ihnen dieses PM dass am Schluss da steht, der Energieerhaltungssatz stimmt nicht.“

Erzähler:

Hans Weidenbusch lebt in Haar bei München in einem Reihenhaus. Er spielt dreißig Instrumente und hatte ein Angebot als Profifußballer. Sagt er. Sein Perpetuum mobile ...

12. Weidenbusch:

„Es funktioniert mit Hilfe des Kapillareffekts, Kapillare sind im Prinzip dünne Röhrrchen, in diesen dünnen Röhrrchen wird Wasser angesaugt, gegen die Schwerkraft, also nach oben. Aufgrund des Kapillareffekts wird das Wasser bis in die Baumkronen hinauftransportiert, das sind maximal hundert Meter, wo man noch nicht mal ganz genau weiß wir das überhaupt geht, weil das physikalisch nicht richtig erklärbar ist.“

Zitator (PS):

Wenn ich a auf zwei andere feststehende Räder v und w setzte, war die durch Gewichte bewegte Baggermaschine fertig. Mit der ließen sich Kanäle bauen – man brauchte nur 100 000 Räder in Bewegung zu setzen – und in drei Tagen wäre ein Kanal Berlin-Paris fertig.

Die Verdoppelung der Marskanäle war somit erklärt: die Marsbewohner hatten eben bereits das Perpetuum mobile entdeckt.

Dieses alles hatte ich in ein paar Stunden zusammengedacht – und da wurde denn meine Phantasie etwas wild. Und es gelang mir vorläufig nicht, die drei Zeichnungen genauer zu prüfen.

Ich dachte: so einfach wird ja die Sache jedenfalls nicht sein – aber gehen wird's schließlich doch.

13. Weidenbusch:

„Jetzt zeige ich Ihnen mal meins. Hier schauen Sie das war der allererste Versuch. Sie haben hier die zwei Schwimmer und wenn man da ein Kapillar drüberstülpt, das silberne Ding ist das Kapillar, dann sehen Sie was passiert.

(LS) Das ist ein bisschen wie eine Toilettenspülung.

Haha, wenn Sie so wollen .. so ähnlich ist es schon Das was Sie hier sehen, dass dieser Schwimmer hochgeht, wenn man das drüberstülpt.

(LS) Ja.

Wenn Sie diesen Versuch sehen, dann wissen Sie da kann man ein PM machen, das reicht schon wenn Sie eine Ahnung haben von Physik. Sie haben zwei verschieden hohe Stifte wo Sie beides von unten und von oben freien Zugang haben.“

Zitator (PS):

Wer hätte das gedacht, sagte ich öfters, dass ich noch mal das Perpetuum mobile erfinden würde. Dadurch ist ja die Menschheit von aller Arbeit erlöst. Der Stern Erde arbeitet für uns. Die von mir so viel gepriesene Misere hat ein Ende.

Ich ließ mir dann beim Klempner ein paar Blechräder herstellen und kaufte mir auch andre Räder. Das Modell war aber so klein, dass sich alle Räder gar nicht ordentlich bewegen wollten. Und ich kam gar nicht dazu, Gewichte anzubringen. Ich war zu ungeschickt.

Diese ersten missglückten Versuche hielten mich aber nicht ab, mit die weiteren Konsequenzen der großen Entdeckung auszumalen, an der ich, wie ich schon sagte, morgens immer zweifelte und an die ich abends immer glaubte.

So kam ich im April 1908 zu Figur 6 -und die reichte ich am 15. Mai 1908 dem Patentamt ein – nicht, weil ich glaubte, so die Geschichte gelöst zu haben – ich hoffte nur, dass so eine weitere Entwicklung kommen würde.

16. Sokolov:

„Thermodynamik ist ein altehrwürdiger Teil der Physik, dass sich mit verschiedenen Prozessen beschäftigt in dem Wärme involviert ist.“

17. Patsch:

„Es kann immer passieren, dass wir neue Sachen beobachten, die nicht in unser Weltbild passen. Das sieht man ganz stark mit dem Standardmodell der Teilchenphysik, da wird immer wieder diskutiert ob das Modell noch funktioniert, das ist ein Beispiel wo die Physik noch eine Baustelle ist. Es passiert ja auch oft, dass Regeln in der Physik noch einmal neu überdacht werden müssen. Es könnte auch passieren, dass es mit den Hauptsätzen der Thermodynamik passiert. Also beim zweiten Hauptsatz der Thermodynamik gibt es Beispiele wo der im mikroskopischen aufgebrochen wird. Wo man sieht dass auf sehr kleine Skalen wirklich die Wärme so fluktuiert, dass sie von einem kalten zu einem warmen Reservoir fließen kann, aber dann eben nur für eine ganz kurze Zeit. Im Großen gelten dann wieder die Hauptsätze der Thermodynamik, aber im Kleinen sieht man manchmal Veränderungen. Zum Beispiel auf atomaren Skalen.“

18. Sokolov:

„Der erste Hauptsatz der Thermodynamik gilt für Thermodynamisches. Ganz kleinen Systeme, habe ich da ein Atom, kann ich nicht mehr vernünftig zwischen Wärme und Arbeit trennen. Aber dann bleibt der Energieerhaltungssatz, wenn ich ein abgeschlossenes System habe, dann bleibt diese Energie konstant. Auch im Großen, auch im Kleinen, allerdings im Bereich von unserem Wissen.

(LS) Und im Kosmos?

Das weiß ich nicht. Da wo wir es wissen, gilt das. Es gibt Schwierigkeiten, die Energie auf sehr großen Skalen richtig zu definieren.“

19. Bönt:

„Wir wissen kaum wo das Wissen endet, glücklich kann man sein wenn man diese Grenzen akzeptiert und an ihnen arbeitet. Es gibt dieses Bild vom unendlichen Unwissen, das uns umgibt und das Paradox zwischen dem Wissen und dem Unwissen ist, dass wenn Sie das Wissen vergrößern, dann vergrößert sich auch die Grenze zum Unwissen. Wenn Sie jetzt sagen sie haben in Wald eine Lichtung, der

Wald ist das Unwissen, sie haben eine Lichtung und die Lichtung ist relativ klein, die kann man überschauen und da fängt der Wald an und ich möchte nicht in den Wald gehen, denn womöglich ist da ein Drache, dann bleibe ich lieber hier und dann roden Sie aber den Wald nach und nach und die Lichtung wird immer größer und sie fühlen sich wohl und sicher auf der Lichtung und bauen da und bauen Getreide an und bauen sich ein Haus, rundum ist immer noch der Wald und Sie roden immer mehr, irgendwann ist diese Lichtung so groß, dass das Menschenleben nicht mehr ausreicht um die ganze Lichtung zu erfahren und sich auszukennen und dann wächst wieder das Gefühl der Bedrohung, weil ich nicht weiß, wo das Unwissen anfängt.“

Zitator (PS):

Mit meinem Modell ist nichts anzufangen. Das behindert aber den Strom meiner Phantasie nicht im Mindesten. Ich bedaure nur, dass mein Glaubensbekenntnis von der entwicklungsfördernden Misere so heftig ins Schwanken kommt.

20. Michael Quittkat:

„Meine Fachgebiete sind die Steuerung von KFZ Generatoren und die Verschaltungen von Wicklungen in Antrieben ...“

Erzähler:

Der erfahrene Ingenieur Michael Quittkat ist einer der drei Prüfer am Deutschen Patentamt in München die Anträge für Perpetua mobilia überprüfen.

21. Quittkat:

„... sowie auch das Randgebiet der PMs, insbesondere der dynamo-elektrischen PMs. Im Jahr werden das drei bis fünf Anmeldungen sein die ich hier zu prüfen habe. Der Begriff PM wird sehr selten verwendet, es wird mehr von einer Unendlichkeitsstromanlage geschrieben oder ein selbst fahrendes Fahrzeug oder nur eine Vorrichtung zur Stromerzeugung. Aus der Gesamtsichtung der Anmeldung kann man recht bald entnehmen dass es sich offensichtlich um ein PM handeln muss.“

Zitator (PS):

Und ich täuschte mich darin nicht; ich wurde von anderer Seite auf den großen Reibungswiderstand aufmerksam gemacht und fügte daher dem System ein einfach aufliegendes Schwergewichtsrads hinzu.

22. Quittkat:

„Ich müsste kurz meinen PC wecken. Er hat sich aufgrund unseres Gesprächs schlafen gelegt, eine Sekunde. (*Tippen*). (*Kürzen nach Belieben*)

Gut dann schauen wir mal, ich habe hier ein paar Anmeldungen vorbereitet.

In der Einleitung stellt hier der Anmelder schon zutreffend fest, dass eine direkte Kopplung von einem Motor und Generator insgesamt am Generator weniger Strom erzeugt werden kann als dem Motor zur Verfügung gestellt wird, weil der Wirkungsgrad kleiner ist und als Lösung schlägt er vor hier ein Übersetzungsgetriebe in Form einer Riemenkopplung einzusetzen um eine Drehzahlüberhöhung an der Generatorwelle zu erzielen. Nur wird hier halt vernachlässigt das hier auch der Strom sinkt also die abgegebene Leistung kleiner ist als die Leistung die in den Motor hineingesteckt wird.“

Erzähler:

Der Erfinder Ingo Stille dieses Perpetuum Mobiles lebt in Stadtoldendorf im Weserbergland bei seiner Mutter.

23. Ingo Stille:

„Was habe ich erfunden? Einen Elektroantrieb, der produziert seinen eigenen Strom, ist vollkommen unabhängig von irgendwelchen Ressourcen. Ein Dreiphasen-Elektromotor treibt einen Generator an und der Generator produziert den Strom für den Elektromotor. Viele sagen das geht nicht. Und ich habe eine Möglichkeit erschaffen wo das doch funktioniert. Ich habe schon gewisse Modelle in den Jahren zusammengestellt und daher weiß ich dass das funktioniert.

Und da bin ich soweit in Arbeit dass das funktioniert. Dass ich den Wirkungsgrad mit der Zusammenstellung, einer ganz einfachen Zusammenstellung doch wieder hinkriege und mit diesen Sachen noch zusätzlich Energie zu erzeugen.

(LS) Ist es ein PM?

Nein, es kommt dem sehr, sehr nah.

(LS) Warum ist noch keiner auf diese Idee gekommen?

Weil sich noch keiner mit einem reinen Inselbetrieb beschäftigt hat. Der Inselbetrieb den ich konstruiert habe produziert seinen eigenen Strom, es geht nichts flöten.

Wenn ich die richtigen Komponenten habe dann ergebe sich ein Plus und dieser Plus der wandelt immer im Kreise sozusagen in diesen Inselbetrieb.

(LS) Woran hapert es jetzt?

Am Geld.

Ich habe noch nicht die richtigen Komponenten zusammengestellt. Ich habe auch keine Messgeräte, die brauche ich auch noch. Das bringt ein gewisses Budget mit sich. Daran hapert es jetzt ein bisschen. Wo ich jetzt mit meinem Betrieb irgendwelche Ressourcen aufbauen muss um diese Gerätschaften zu kaufen Damit ich dann dem Patentamt, dem Prüfer, dieses vorstellen kann, so, da das Ding läuft, da ist das dran, kann sogar was antreiben.“

24. Quittkat:

„Dann ist es meine Aufgabe als Patentprüfer das so schriftlich zusammen zu fassen, diese Tatsache häufig durch wörtliches Zitieren der jeweiligen Stelle zu entnehmen ist dass nach außen Energie abgeführt wird und das ist dann der Beweisschluss zur Darlegung, dass es sich hier offensichtlich um ein PM handelt.

Dann hat zunächst der Anmelder die Möglichkeit sich zu äußern, er bekommt die reguläre Frist. Das sind vier Monate und sofern keine gegenteilige Stellungnahme erfolgt müssen wir die Anmeldung zurückweisen.“

25. Stille:

„2012 habe ich es eingereicht. Seitdem läuft das.

(LS) Wurde es abgelehnt?

Es liegt momentan in der Prüfung.

(LS) 2012 bis jetzt das sind neun Jahre.

Erstmal läuft es ja ab, sieben Jahre, dann muss ich einen Prüfungsantrag stellen, also habe ich den gestellt weil ich ja noch Ressourcen sammeln wollte und jetzt ackere ich mit dem Prüfer, der hat sich jetzt gemeldet, läuft jetzt ein Gespräch mit dem bin ich im Austausch. Das geht per Email, per Telefon, ich war auch da unten gewesen beim Patentamt

(LS) In München?

Hm, wir sind im Austausch.

(LS) Sind Sie mit anderen Technikern im Austausch?

Nein. Mir ist bewusst geworden, wenn dies Ding nachher, weil ich ja weiß dass es läuft, dann schreien die alle nach. Und deswegen will ich es erstmal für mich behalten.“

26. Quittkat:

„Aus meiner Sicht handelt es sich hier um Anmelder, die sehr kreativ sind, die typischerweise selber gerne Dinge erbasteln, die im Hobbykeller aktiv sind, die sehr besorgt sind um die Entwicklung unseres Planeten und aus diesem positiven Trieb heraus versuchen mit ihren Gedanken mit ihren Mitteln Anmeldungen zu formulieren. Man sieht es auch daran dass an den Anmeldungen auch Ausführungen sind zur allgemeinen Energieproblematik, dass sie versuchen einen Ausweg darzulegen und dabei den Zusammenhang einfach vergessen, in meiner Sicht häufig in einer mangelnden Kommunikation mit anderen, auch Experten, mit denen sie bislang einfach keinen Austausch hatten.“

27. Stille:

(LS) „Aber die vom Patentamt sind noch dran?“

Die waren zuerst auch skeptisch, aber die sind ja immer frei für neues. Irgendwann kommt doch mal einer raus. Dadurch lassen die es erstmal offen. So wie ich das beschrieben habe, da hat der Prüfer gesagt, ja lassen wir es offen. Wir sehen es hinterher bei der Prüfung ob es funktioniert oder nicht.“

28. Quittkat:

„In jedem fünften Fall gibt es von Seiten des Anmelders auf meinen Erstbescheid einen Rückruf, wie den dieser zu verstehen sei und häufig erläutern mir die Anmelder mir ihre Anmeldung, was sie sich dabei gedacht haben. Im Wesentlichen höre ich einfach nur zu. Ich habe den Eindruck, dass es manchmal dass es das erste Mal ist dass sie damit darüber mit jemand sprechen können. Den richtig verzweifelten Anmelder habe ich noch nicht erlebt, eher einen, der mal über seine Anmeldung reden möchte. Vielleicht auch deshalb weil er sie gar nicht selber schon das Bewusstsein hat, dass er sie vollständig gedanklich gar nicht durchdrungen hat. So existieren bei ihm Fragmente von Vorstellungen wie Wirkungszusammenhänge sein

können. Er stellt isolierte Betrachtungen an und fügt sie dann zu einem Ganzen zusammen, erstmalig eigentlich in einer Anmeldung bei uns.“

Zitator (PS):

Es ist leider sicher, dass zunächst alle Menschen fahren werden – mit ihren kleinen und großen Perpehs.

Der wohlhabende Mann wird hinter sich auch seine Gemüsegärten und seine Schweins- und Ochsenställe fahren lassen – denn das Perpeh kostet ja nicht viel – es fährt, so lange die Räder halten. Und demnach haben wir in der ersten Zeit eine totale Auflösung der verschiedenen Vaterländer zu erwarten.

Mit den Sprachen wird es auch sehr eigentümlich werden. Aber ich hoffe doch, dass sich die ersten Kultursprachen erhalten können.

Die deutsche Sprache muss jedenfalls gerettet werden, sonst werden meine Bücher ganz und gar unverständlich. Und das würde mich doch in eine gelinde Raserei versetzen.

29. Weidenbusch:

„Sie glauben ich erzähle das hier ohne dass ich das Patent dazu besitze? Also grundsätzlich, sie werden das jetzt nicht glauben, aber Sie sitzen dem größten Genie aller Zeiten gegenüber. Ich habe nicht nur den Energieerhaltungssatz widerlegt sondern auch den Impulserhaltungssatz das habe ich schon vor zehn Jahren gemacht, nur da habe ich es nicht beweisen können, da ich nicht in den Weltraum fliegen kann, leider. Aber jetzt kann ich es beweisen.

Es gibt keine bekannte Energiequelle, die dieses PM speist und die Energie die sie da rauskriegen, die fehlt nirgends und das ist ein PM.

Erzähler:

Das Patent zeigt Hans Weidenbusch, seine Maschine leider nicht.

31. Weidenbusch:

„Ich kann Ihnen das nicht zeigen, weil da sind andere Interessen dahinter und rechtlich, wir haben einen Haufen Investoren und es ist jetzt der Börsengang geplant. (LS) Haben Sie ein Modell?

Ich schicke Ihnen ein paar Videos. Dann sehen Sie mal...“

Erzähler:

Darin erklärt Hans Weidenbusch den Kapillareffekt anhand von Modellen und Röhren.

31b. Weidenbusch:

„(LS) Bei vielen diese PM Versuche sind die Energien um die es geht, sehr, sehr klein.

Ja, so, es ist so, dass die Energie um die es hier geht, nicht sehr, sehr klein ist, aber sie ist klein, es ist im Mini-Volt-Bereich und sie könnten damit locker eine Armbanduhr betreiben, also mit dieser Technologie können wir das Kraftwerk ja gar nicht betreiben, es gibt eine Erweiterung und zwar mit Ferrofluiden, ich weiß nicht ob sie wissen was ein Ferrofluid ist, das ist ein flüssiger Magnet und mit diesem Ferrofluid, wenn wir das nehmen statt Wasser und ein Ringmagnet anstelle eines Kapillar, dann können wir das in jedem Maßstab machen.“

32. Patsch:

„Es gibt ja viele Schein-PMs, wo man eine Maschine sieht die für Jahre oder Jahrzehnte laufen kann, wo man sich dann oft fragt warum läuft funktioniert das jetzt. Ein Beispiel ist dieser Trinkvogel, der sich immer wieder runterwippt und aufrichtet und da kommt die Energie aus der Verdunstung von Wasser. Also der Kopf von dem Trinkvogel saugt sich mit Wasser voll, dann verdunstet das Wasser anschließend und dadurch wird Energie frei und diese Energie wird benutzt um die Wippbewegung aufrecht zu erhalten. Und das funktioniert nur so lange weil wir ein offenes System haben. Wir haben eine sehr große Welt und ein sehr kleines Wasserglas, es kann unendlich viel Wasser verdunsten und die Umgebung wird immer noch nicht gesättigt sein. Wenn man den Vogel in eine Glasglocke stellen würde dann würde er ziemlich schnell aufhören. Weil irgendwann die Luft gesättigt wäre und nicht mehr Wasser verdunsten kann.“

Erzähler:

In der Clarendon Bibliothek der Universität Oxford stehen zwei mit dünnen Metallfolien gefüllte Stäbe, die seit 1840 eine Uhr antreiben. Erfunden hat dieses Schein-Perpetuum Mobile der italienische Physiker Giuseppe Zamboni.

33. Weidenbusch:

„Es gibt die Regel, wenn die Staatsanwaltschaft erfährt, dass jemand Investoren sucht für ein PM, da sitzen aktuell in Bayern drei Leute ein, die das gemacht haben, die ein PM gemacht haben, Anlagegeld genommen haben und versprochen haben, sie bauen denen PMs, dann hat die Staatsanwaltschaft einen Prozess angefangen, die sind mit dem TÜV angerückt und der TÜV hat das dann untersucht und hat dann ein Gutachten geschrieben, dann haben die festgestellt es geht nicht, darauf sind die Leute eingekastelt worden, einer sitzt auf jeden Fall noch, die kriegen alle zwischen drei und fünf Jahre. In meinem Fall hat die Staatsanwaltschaft das auch mitbekommen, weil wir veröffentlichen ohne Ende, in wissenschaftlichen Zeitungen und auch in der Bild Zeitung gelegentlich was erscheint, da haben die meine Kontoauszüge angeschaut, meine Konten überprüft, wer hat da Geld überwiesen, wer ist der Investor, haben festgestellt wer das war, dann ist es Betrug, mehrfacher schwerer Betrug ist mir vorgeworfen, mein Anwalt hat gesagt, die Mindeststrafe wäre 3 ½ Jahre. Wir haben da Kontakt zum gehabt. Der TÜV hat gesagt, wir haben da Bedenken, die Maschine haben sie nicht überprüft, der Energieerhaltungssatz gilt für uns schon, wir brauchen uns die Maschine nicht anschauen, denn wir wissen schon, dass sie nicht funktionieren kann. Dann ist die Maschine vorgeführt worden und da hat der TÜV seine Einsprüche zurückgezogen. Also wenn Sie beim TÜV anrufen, bestreiten sie dass der Herr Weidenbusch ein PM erfunden hat, dann sagt ihnen der TÜV nein. Wenn sie Ja sagen, dann müssen sie eine Konventionalstrafe zahlen, wenn der TÜV sagt mein PM funktioniert nicht, dann müssen sie 500 000 Strafe zahlen.“

Erzähler:

Die Pressestelle des TÜV Süd schreibt dazu:

Zitatorin (Pressestelle TÜV Süd)

TÜV SÜD hat kein Gutachten für Herr Weidenbusch erstellt, sondern den diesbezüglichen Auftrag mit der Begründung abgelehnt, dass nach unserer Einschätzung die so genannte Kapillar Technologie nicht funktioniert und aus physikalischen Gründen auch keinen Wirkungsgrad von mehr als hundert Prozent haben kann.

Herr Weidenbusch hat 2014 versucht, gerichtlich gegen diese Einschätzung vorzugehen und eine einstweilige Verfügung gegen TÜV SÜD zu erwirken. Er ist mit diesem Versuch gescheitert und musste die Kosten des Verfahrens tragen. Von einer Konventionalstrafe in Höhe von 500.000 Euro ist mir nichts bekannt.

34. Weidenbusch:

„Dass es in der Justizgeschichte ja immer schon gegeben hat, die ja ausschließlich alle mit Schuldsprüchen geendet haben, weil es ja eben kein PM gibt. In meinem Fall war es das erste Mal, dass das Verfahren eingestellt wurde, weil der letzte Zeuge, einer der Investoren, ein in Rente lebender Chefphysiker von Siemens war und der hat das Gericht eben überzeugt, dass er wohl mehr versteht wie der Herr Staatsanwalt und der Herr Richter und deswegen ist es der erste Prozess, Strafprozess in der Weltgeschichte wenn es um PMs geht, das mit einem Freispruch geendet hat, also mit Einstellung des Verfahrens, was für den Laien Freispruch bedeutet.“

Erzähler:

Die Pressestelle der Staatsanwaltschaft München schreibt, dass sie bei der Vermarktung von angeblichen Perpetui Mobilia wegen Betrugs ermittelt.

Zitator*in (Pressestelle Staatsanwaltschaft München)

So auch in dem von Ihnen angeführten Verfahren aus dem Jahr 2015 gegen den Beschuldigten Hans W. Über die Angaben auf der Internethomepage der Firma und über persönliche Kontakte gewann der Beschuldigte zwischen Juni 2010 und November 2011 verschiedene Investoren. Nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft floss das von den Geschädigten investierte Kapital auf die Bankkonten des Beschuldigten und wurde dort zum Ausgleich der Konten und zur Begleichung laufender Rechnungen, nicht aber für die Weiterentwicklung und erfolgreiche Vermarktung der Kapillar-Technologie verwendet.

Die Staatsanwaltschaft erhob daher Anklage wegen fünf Fällen des vollendeten Betruges gegen den Beschuldigten W. Nach gerichtlich veranlassten Nachermittlungen durch das Amtsgericht München erfolgte in der Verhandlung vom 25.01.2018 schließlich eine Verfahrenseinstellung gemäß § 153a StPO gegen eine

Geldauflage in Höhe einer vierstelligen Summe, vom Beschuldigten zu bezahlen an einen Geschädigten.

35. Weidenbusch:

„Mir ist kein anderer Fall in der Weltgeschichte bekannt, der ein PM vermarktet und dafür viel Geld bekommen hat, wir reden nicht von ein paar 10 000, wir reden über Geld, freigesprochen worden ist, also man muss ganz klar sagen, es ist eingestellt worden. Aber das ist ein Freispruch.

(LS) Also ohne Geldstrafe?

Ja, gut, ohne Geldstrafe, kann man so sagen. Ich habe nicht mal die Gerichtskosten zahlen müssen.“

Erzähler:

Noch einmal die Pressestelle der Staatsanwaltschaft München

Zitatorin (Sta München):

Vor dem Amtsgericht wurde auch ein Physiker als Zeuge gehört. Dieser teilte als Physiker die Idee eines Perpetuum Mobiles unter Nutzung des sog. Kapillareffektes, konnte aber nicht bestätigen, ob dies technisch umzusetzen sei, sprich, ob der Beschuldigte dazu in der Lage sei.

Was sicher nicht zutreffen dürfte, ist, dass in vergleichbaren Fällen Personen in Haft sitzen.

Erzähler:

2019 wurde ein Anbieter eine Umsonst-Stromanlage zu einem Jahr und sieben Monate auf Bewährung verurteilt, nach dem er Perpetua mobilia für über zweihundert Tausend Euro verkauft hatte.

Die Firma Perendev verkaufte 2019 für 600 Tausend Euro Magnetmotoren, ihr Geschäftsführer Mike B. wurde zu fünf Jahren und neun Monaten verurteilt.

36. Weidenbusch:

„In meinem Fall war es so, dass der letzte Zeuge gesagt hat, da hat der Richter gefragt, was er von Beruf ist und da hat er gesagt, er ist in Rente, er war Chephysiker bei Siemens Berlin. Da sind sie alle aufrecht dringesessen erstmal, der Anwalt, der Staatsanwalt, der Richter und dann haben sie natürlich gesagt, was? Sie

sind hoch ausgebildeter Physiker von Siemens? Und Sie haben investiert in ein PM? Ja, weil der Weidenbusch den Kapillareffekt entdeckt hat, das ist ziemlich unerforscht und was der Weidenbusch gemacht hat, das funktioniert soweit.

(LS) Wie hieß dieser Physiker?

Ich glaube nicht, dass der sich öffentlich machen will.

(LS) Intern vielleicht?

Das Problem ist, dass die Leute alle an Renommee verlieren. Der Physikprofessor, der mir glaubt, ich habe ein sehr gutes Verhältnis zu dem mittlerweile leider verstorbenen Physikprofessor Schenzle gehabt, das war der Dekan von der LMU München, der physikalischen Fakultät ...“

Erzähler:

Die Pressestelle der Ludwig Maximilian Universität:

Zitatorin (Pressestelle LMU)

An der LMU war tatsächlich Prof. Axel Schenzle mehrere Jahre (bis 2014) Dekan der Physik. Er ist 2016 verstorben - entsprechend dürfte diese Aussage schwer zu überprüfen sein.

37. Weidenbusch:

„... zu dem habe ich gesagt, Sie sehen doch, dass ich Recht habe. Warum hauen Sie nicht auf den Tisch und sagen Ihren Kollegen sie sollen es sich anschauen und sagen warum es nicht funktioniert, Sie sind doch der Chef? Da hat er gesagt, wenn ich das mache, in meinem Kollegium, da komme ich genau bis zu dem Wort Perpetuum M und dann rufen sie die Leute aus Haar, wo sie mich mit der Gummijacke abholen. Da hat er Recht gehabt. Das wäre so gewesen. Sie haben keine Ahnung, was das für ein heißes Eisen ist.“

38. Weidenbusch:

„Ich habe mit 15 angefangen, dass ich das erfinden werde, habe dann einige Versuche gemacht, habe mich mechanisch sehr gebildet und habe festgestellt, dass hat schon einen Grund, warum das keiner erfunden hat. Es hat auch einen Grund, warum der Herr Leonardo da Vinci 1200 Versuche, wo er das versucht hat, wo er Ideen gehabt hat für ein PM, die alle nicht funktioniert haben und ich hab gesagt,

wenn da Leute wie der Leonardo da Vinci sich die Zähne ausgebissen haben, dann ist es doch etwas anspruchsvoller.“

39. Hiram Kümper:

„Er hat sich gleich mehrfach damit beschäftigt, das tun tatsächlich relativ viele seiner Zeitgenossen auch. Es liegt wirklich in der Luft. Und so auch er. Er ist in die Geschichte des PM eingegangen der mathematisch gezeigt hat, dass es eigentlich unmöglich ist.

Und ich sage eigentlich, weil er es trotzdem nicht aufgegeben hat.

Erzähler:

Hiram Kümper, Geschichtsprofessor in Mannheim für Mittelalter und Frühe Neuzeit über Leonardo da Vinci.

40. Kümper:

„Was man häufig von ihm abgebildet sieht ist ein Rad in dem Kugeln sich in gewundenen Rädern praktisch immer wieder bewegen und das funktioniert ja auch ganz gut für eine relativ lange Zeit. Aber er hat auch versucht mit Hämmern zu experimentieren, das ist eine relativ alte Idee, die hat schon Villard de Honnecourt, das ist so spätes 13. Jahrhundert, der hat das auch schon mal gebaut, nicht gebaut gezeichnet in einem Codex. Da hängen Hämmer an einem Rad, wenn man eine Initialenergie daran hat dann hängen die immer wieder unten durch und fügen dann immer eine neue Schwungenergie dazu, das Hammerrad genau.

In dem zentralen Text, in dem er nachweist, dass es nicht funktionieren kann, da arbeitet er mit Eimern mit Wasser, die immer wieder nachgefüllt werden, was technisch ein wenig witzlos ist aber für die Berechnung interessant, weil er da auf die Idee kommt, dass dieser Eimer, die zwei Räder, ein großes und ein kleines antreiben sollen, dass diese Schwungenergie sich nicht gegenseitig antreiben, sondern dass da Energie verloren geht.

Es muss gerade in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, gerade in der Renaissance in der Luft gelegen haben. Es gibt eine Reihe von Mathematikern in Italien, im Umfeld von Leonardo, die er auch liest, Francesco di Giorgio aus Siena, aber es gibt es auch nördlich der Alpen in Deutschland.

41. Patsch:

„Es gibt eins, das nennt sich Famen-Rad. Das ist ein ganz großes Rad, das meistens in sehr hohen Räumen aufgebaut wird wo das Rad sich theoretisch für immer dreht weil die Luft an der Decke wärmer ist als am Boden und dadurch dehnt sich das Rad am oberen Teil mehr aus als am unteren Rad und der Schwerpunkt des Rads verschiebt sich. Und dadurch dreht sich das Rad. Aber letztendlich ist es kein PM sondern eine Wärme-Kraft-Maschine, aber wenn man es sich anschaut sieht es so aus als würde sich das Rad von alleine und für immer drehen.“

Erzähler:

Am absoluten Temperaturnullpunkt, das sind Null Kelvin bzw. minus 273 Celsius, wo sich eigentlich nichts mehr bewegt, gibt es nach der Heisenbergschen Unschärferelation noch eine sogenannte Nullpunktsenergie, auch Energie des Raumes oder Vakuumenergie genannt.

43. Sokolov:

(LS) „Nächste Woche treffe ich einen Professor, auch einen Physikprofessor, der glaubt er kann daraus einen elektromagnetischen Motor machen.

Ich würde es nicht glauben. Zuerst. Aber das ist Glaube. Wenn er demonstriert, dass das geht, dann muss ich meine persönliche Meinung ändern.

Die Nullpunktenergien beim Quantensystem sind wohlbekannt. Ob man damit einen der Hauptsätze verletzen kann, ist eine andere Frage. Bis jetzt ist es nicht geschehen.

(LS) Kann man mit der Energie etwas anfangen?

Sie ist da und sie ist der Grund der intermolekularen Kräfte. Die Moleküle in einer Flüssigkeit zusammengehalten werden, hängt mit der Vakuumenergie zusammen. Ob man damit was anfangen kann ist eine andere Frage.“

44. Claus Turtur:

„Die Nullpunktsenergie des Quantenvakuums, genau. Die kann man wandeln in nutzbare Energieformen z. B. in mechanische Rotationen und von da aus weiter in elektrische Energie und dann jeden beliebigen Verbraucher zur Verfügung stellen.“

Erzähler:

Claus Turtur ist Physikprofessor an der Fachhochschule in Wolfenbüttel.

45. Turtur:

„Ich nenn sie mal anschaulich für Nicht-Naturwissenschaftler die kleinen Geschwisterchen der Solarenergie. Also elektromagnetische Wellen die wir mit Solarzellen nutzen sind im Quantenzustand $N=1$ und das kleine Geschwisterchen im Quantenzustand $N=0$ heißt Nullpunktswellen wie der Name schon sagt.“

Erzähler:

Wie schön wäre es diese Energie zu nutzen.

46. Turtur:

„Für Versuchszwecke, experimentell gibt es schon sehr viele solcher Einheiten. Sie können z. B. auf der Internetseite der DVR nachschauen, das ist die deutsche Vereinigung für Raumenergie da finden Sie eine Unterseite mit dreistelligen Anzahl von Beispielen, also über hundert Beispiele die schon existieren. Das ist aber alles noch im Experimentierstadium. Kaufen können Sie so was noch nicht.“

Zitatorin (Raumenergie):

Die deutsche Vereinigung für Raumenergie möchte innovativen, unkonventionellen Energie-Technologien – insbesondere solchen, die auf einer Nutzung der Raumenergie (z.B. Nullpunkt-Energie, Vakuum-Energie) beruhen – in Deutschland und im ganzen deutschsprachigen Raum zum Durchbruch verhelfen.

Erzähler:

So die deutsche Vereinigung für Raumenergie auf ihrer Website.

47. Turtur:

„Ich habe meinen Magdeburger Rotor wie man ihn nennt als kleinen elektrostatischen Rotor aufgebaut, der sich dann dreht durch die Energie der Nullpunktenergie. Man kann es vorstellen wie eine ganz normale Energieversorgung. Den gibt es nicht mehr. Das war vor knapp 15 Jahren, dass ich den gebaut habe. ich habe zuerst angefangen die Theorie elektromagnetischer Wellen des Quantenvakuums zu untersuchen und als ich dann soweit war, dass ich gesagt habe ich habe genug verstanden um was aufbauen zu können, da war in mir der Gedanke, das glaubt mir keiner, wenn ich es nicht experimentell beweisen kann. Also musste

ich es aufbauen. Das war ein kleiner Rotor der, steht auch im Internet, der mit schräg gestellten Flügeln, ähnlich wie ein Lüfter-Ventilator aussieht aber nur drei oder vier Rotorblätter hat und oben drüber eine flache elektrostatisch aufgeladene Scheibe und allein die elektrostatischen Kräfte ziehen den Rotor derart an dass er aufgrund der Schrägstellung der Rotorblätter anfängt zu drehen, ohne dass ein Strom fließt. Wir haben das nachgemessen, also ein Kollege von mir wir haben das gemeinsam gemessen, das war eine Leistung von ungefähr 150 Nanowatt, also eine winzig kleine Leistung, die er mechanisch gebracht hat aber der elektrische Verbrauch war sicher kleiner drei Nanowatt. Das heißt ich habe wenigstens 50 mal mehr Energie raus gebracht wie ich klassisch reinstecken musste.

(LS) Ist es ein PM?

Natürlich nicht. Es wird angetrieben durch eben jene Nullpunktswellen. Der Energieerhaltungssatz funktioniert genau dann wenn sie sämtliche Energieformen mitberücksichtigen die in die Berechnung eingehen. Und das muss man auch mit der Raumenergie tun. Wenn man die weglässt, dann stimmt es natürlich nicht mehr. All die, die von einem PM sprechen, die unterstellen dass man einfach in der Energieerhaltung den Term Raumenergie weglässt. Und das geht natürlich nicht.“

Zitatorin:

Die Raumenergie wurde von Nikola Tesla vor etwa 100 Jahren entdeckt, seither wird sie unterdrückt, weil Großkonzerne Öl, Gas und Stromleitungen verkaufen und die Menschen in ständiger Abhängigkeit halten wollen.

Erzähler:

So die Deutsche Vereinigung für Raumenergie. Nikola Tesla hat unter anderem den Zweiphasenwechselstrom erfunden. Wie es dazu gekommen ist, im sogenannten Strom- Krieg am Ende des 19. Jahrhundert, das wäre eine Netflix-Serie wert. Mit dem Wechselstrom konnte erstmals Strom aus den Steckdosen in Tausende und später in Abermillionen Haushalte fließen.

Tesla besaß über 280 Patente, er hat auch eins zum Gebrauch von Strahlungsenergie eingereicht, er wird damit wohl Solarenergie gemeint haben. Oder doch jene ominöse Raumenergie?

49. Turtur:

„Schauberger und Tesla nutzen im Grunde dieselbe Art von Energie.“

Erzähler:

Victor Schauberger war ein österreichischer Förster und umtriebiger Erfinder mit einem ebenfalls romantauglichen Lebenslauf. Im KZ Mauthausen sollte er mit inhaftierten Ingenieuren Motoren für U-Boote und Flugzeuge bauen. In esoterisch rechtsradikalen Science Fiction-Büchern wurde daraus eine Reichsflugscheibe, mit der Nazis nach Neuschwabenland in der Antarktis geflohen sein sollen und die seitdem in ihrem UFO herumschwirren, um irgendwann doch noch die Weltherrschaft zu übernehmen.

50. Turtur:

„Als Tesla damals sein Pierce Arrows angetrieben hat, hat er einen Nullpunktsenergiekonverter gebaut.“

Erzähler:

Den Pierce Arrow gab es wirklich, er war eine Prachtlimousine der Goldenen Zwanziger. Dass Tesla einen Nullpunktsenergie-Konverter dazu entwickelt haben soll, ist vielfach im Internet nachzulesen. Allerdings heißen die Webseiten borderlands.de, esgehtanders.de, und die Bücher über dieses Thema sind im rechtslastigen Kopp-Verlag erschienen.

Und damit kommen wir zu einem Problem. Raumenergie zieht alle möglichen Parawissenschaftler, Querdenker, Holocaust-Leugner, Yogis, Verschwörungstheoretiker und Esoteriker an, die der Mainstream-Wissenschaft misstrauen und einen geheimen Ausstieg aus ihr suchen.

51. Turtur:

„Ford, der Autofabrikant, würden Sie den als Esoteriker bezeichnen? Nicht wirklich. Damals gab es einen Ford Magneto, ein Magnetmotor getriebenes Auto, wenn Sie es googeln finden Sie noch Bilder, die haben damals ein paar zig tausend Stück verkauft. Danach mussten sie es einstellen, da wahrscheinlich hatte die Ölindustrie andere Interessen. Dieses Magnetmotörchen war in der Lage etwa 10 bis 20 km/h weiterzufahren, wenn der Benzinmotor nicht mehr lief. Es gibt heute noch Exemplare davon.“

Erzähler:

Dieser Magnetmotor wird bis heute in der freien Energie-Szene gefeiert.

52. Turtur:

„Ursprünglich, zum ersten Mal in der Theorie durchgerechnet hat das ein gewisser Casimir, Hendrik Brugt Casimir hat das in den späten 1940er Jahren schon, der wurde damals für den Casimir-Effekt verlacht, inzwischen ist der Casimir-Effekt allgemein anerkannt. Im Grunde hat Casimir damals bewiesen, dass man auf atomaren Abstand, also im Nanometer Bereiche zwei parallel stehende Metallplatten einander anziehen lassen kann. Mit dieser Kraft. Und es gibt ein Buch von Parsegian, das beweist, dass da ein Zusammenhang ist durch Van der Waals Kraft. D. h. die Grundlagen für die Anziehung dieser Casimir-Platten ist dieselbe wie die Grundlage wie die Anziehung für Atom und Molekül über Van der Waals-Kräfte.“

Erzähler:

Nun wird es noch etwas komplizierter. Denn die Nullpunktsenergie, der Casimir-Effekt und die Van der Waals-Kräfte haben ihre anerkannten Plätze in der Physik. Ob diese Nullpunktsenergie nutzbar sein könnte ist fraglich. Denn warum sonst setzen wir diese fast kostenlose und fossilfreie Energie nicht bereits ein?

53. Turtur:

„Das hat nicht-technische Gründe.

Nicht nur von denen, auch von den Ölkonzernen. Eigentlich wollten wir über die technisch-naturwissenschaftlichen Fragen sprechen, deshalb gehe ich nicht gerne detailliert darauf ein. Aber es ist klar, wenn Sie ein Geschäft haben, dass jedes Jahr wie viele tausend Milliarden Euros mit Ölverkauf in die Kassen spült, dann haben Sie keinen allzu großen Spaß daran den Gewinn durch kostenlose Energie aus dem Quantenvakuum verderben zu lassen.“

Erzähler:

Weil der schöne Begriff Nullpunktsenergie zu allen möglichen Deutungen einlädt wird sie in Computerspielen und Science-Fiction-Filmen als Raketenantrieb oder Waffe eingesetzt.

Zitator (PS):

Das ganze Potentatenspiel ist gar nichts gegen diese Radgeschichte. Sie macht Alles möglich – besonders eine elektrische Beleuchtung in der Nacht, dass Alles starr sein wird. Diese Lichtgeschichte ist kaum auszudenken. Man kann ja verschwenderisch mit der Elektrizität umgehen und in allen Farben immerzu Alles illuminieren -überall – wo man geht und steht.

Wie sich die Luftschiffer freuen werden über die Lichtmassen. Alle Kirchtürme können ja von oben bis unten mit Licht überschwemmt werden. Ganz große Berge lassen sich ebenso illuminieren. Und dann die leuchtenden Wagen und die Hausdächer und die kolossalen Lichtstraßen – und die Kanalufer ...

Dazu kommt noch die Durchleuchtung des Wassers, das ja so durchleuchtet werden kann, dass die Fische gar nicht aus dem Staunen rauskommen könnten.

Was nur die andern Planetenbewohner dazu sagen werden, wenn sie die Nachtseite der Erde so fabelhaft erleuchtet sehen!

Das muss doch ein Ereignis in unserm Sonnensystem genannt werden!

Schließlich brauchen wir die Sonne gar nicht mehr.

Erzähler:

Paul Scheerbart schrieb sein Perpeh-Tagebuch 1908. Nur wenige Jahre später zweifelte ein so genialer Physiker wie Niels Bohr am Energieerhaltungssatz. Er würde im Atomkern nicht mehr gelten, denn bei einem bestimmten Zerfall des Atoms verschwand plötzlich Energie. Ein anderer Nobelpreisträger, Wolfgang Pauli, ging davon aus, der Energieerhaltungssatz stimme weiterhin, also müsse es da etwas Unbekanntes im Atomkern geben. Pauli nannte dieses Teilchen Neutron. Erst zwanzig Jahre später konnte in Experimenten nachgewiesen werden, dass es diese Teilchen wirklich gibt. Heute heißt es Neutrino. Der Energieerhaltungssatz galt also auch im Atomkern.

54. Bönt:

„Ja die Grenze wurde immer überschritten. Sehr schön ist die Geschichte von dem Münchner Physikprofessor Dr. Philipp von Jolly zum Beispiel der hat den Kollegen Max Planck und wahrscheinlich auch Albert Einstein und Heinrich Hertz davon abgeraten Physik zu studieren und zwar mit der Begründung, es sei alles entdeckt

und man könne da nur noch Detailprobleme ausarbeiten, ansonsten sei die Physik zu Ende. Das galt als Ende der Physik, das war auch sehr plausibel in dem Moment.“

55. Weidenbusch:

„(LS) Was sagt Ihre Familie zu Ihnen?

Ah Mutter, komm mal her, er hat eine Frage an dich, wenn ich es beantworte wird es wenig schmeichelhaft. Haha Er hat mich gefragt was meine Familie zu meinem PM sagt.

(LS) Was sagen Sie denn zu Ihrem Sohn?

Ich habe drei Söhne da lasse ich jeden wie er das findet

Fragen Sie mal meine Mutti wie ich mich vorstelle, grundsätzlich. Wenn ich mich vorstelle, was sage ich dann, ich bin das, letztens hast du das noch gesagt zu der Frau gesagt an der Tankstelle. Ich bin das größte Genie aller Zeiten.

Meine Eltern, die sind ganz normale Leute, die sind wie Sie, die glauben´s nicht.

(LS) Ich halte mich da raus.

Das machen die auch. Die halten sich raus.

(LS) Wenn das stimmt, dann ziehen Sie es ja den Boden unter einem weg.

Sie müssen sich klarmachen, da sind gewaltige Summen im Spiel. Da sind ganz gewaltige Summen im Spiel, wenn Sie an der Energieschraube drehen. Was glauben Sie, wenn die großen Energiekonzerne dieser Welt glauben würden, der Hans Weidenbusch hat recht? Und der bringt es nächstes Jahr auf den Markt, dass der sich einen kühlschrankgroßen Schrank hinstellt und dann braucht der von uns nie mehr Strom? Was glauben Sie was da los ist?

(LS) Die Grünen hätten Sie auf Ihrer Seite.

Nein, ich habe die Grünen schon angeschrieben, Greenpeace hat mich verklagt. Ich habe etwa 30 Schreiben an die Grünen geschrieben, mit Gutachten, mit Artikeln, da ist nichts! Sucht euch einen Gutachter eurer Wahl, ich zahle den, wenn der rausfindet, dass ich mich täusche, seit zehn Jahren beschäftige ich mich und finde keinen Fehler, dann ist vielleicht keiner drin. Ich hab nichts dagegen wenn man einen findet, ich habe nie was dagegen wenn ich nachher schlauer bin als vorher.

Deswegen bin ich ja das größte Genie aller Zeiten.“

Musik: Perpetuum mobile, Johann Strauss.

Erzähler:

Johann Strauss, Sohn, hat 1894 sich einen musikalischen Scherz erlaubt und ein Perpetuum mobile komponiert, das ein Orchester in eine klingende Maschine verwandelte.

Zitator (PS):

Jedenfalls müssen riesige Sternwarten gebaut werden – alles Geld, das ich durch das Perpetuum mobile erobere, lege ich sofort in Sternwarten an – die bringen ganz bestimmt nichts ein – und man kann mir nicht Gewinnsucht vorwerfen, wenn ich sie baue. Aber die Astronomen und die Optiker können sich freuen.

56. Turtur:

„Wenn sich ein Geldgeber findet, der Laborressourcen für professionelle Forschungsarbeit mit Mitarbeiterteam zur Verfügung stellen kann, ein Budget auf Hochschulniveau dann wäre ich da sehr, sehr offen. Da habe ich ganz offene Ohren für solche Leute die mich kontaktieren mögen.

Es ist nicht so, dass sich da niemand meldet, nur so als Beispiel, ein chinesischer Drei-Sterne General meldet sich und er sagt er möchte, dass ich es für ihn baue. Aber er müsste für meine Security garantieren und das wäre in diesem Umfeld mit Ölindustrie nicht einfach, also ich müsste nach China gehen und dort könnte er nur im geschlossenen Militärlager für meine Sicherheit garantieren, und da habe ich gesagt unter eingesperrten Zuständen mache ich es nicht. Aber im Grunde sind es durchaus ernstzunehmende Leute, die kapieren dass es geht.“

57. Turtur:

„Das Tollreste was mir einer vorgeschlagen hat, ich scheue mich beinahe es zu erzählen weil es geradezu grotesk klingt, aber es ist authentisch, der hat gesagt, der möchte mich gern einstellen als Assistent, habe ich gesagt, wie Assistent, ich bin doch Professor, ja, aber Sie sollen mir das Gerät bauen, weil ich den Nobelpreis will. Und der war sogar Vizepräsident einer Universität. Und als ich es abgelehnt habe hat er gesagt, meinen Namen dürfen Sie in diesem Zusammenhang niemals nennen, darum tue ich das jetzt nicht. Sonst würde ich sie vor Gericht stellen.“

Zitator (PS):

Das große Gesetz von der Erhaltung der Energie hat ja bekanntlich Robert Mayer im Jahr 1849 sehr klar formuliert. Und er schloss an diese höchst moderne >Gesetzgebung< die Bemerkung, dass ein Perpetuum Mobile nicht möglich sei. Und sechzig Jahre beteten das alle Wissenschaftler ganz gemütlich nach, ohne sich die Mühe zu geben, die Sache noch mal zu untersuchen.

58. Sokolov:

„Ich weiß aus der Schule, dass die französische Akademie mal beschlossen hat, keine Projekte von Perpetua mobilia, nicht mehr zu betrachten und dass die amerikanische Patentbehörde, im Unterschied zu allen anderen Patentbehörden, die Patente auf PMs nur dann betrachtet, wenn sie ein arbeitendes Modell sehen. Und bis jetzt wurde nichts patentiert.“

60. Bönt:

„Die Energieerhaltung zu verletzen würde zu so einer anderen Welt führen als die, die wir haben, dass jeder Physiker sofort sagt: Nice try aber mehr kann es nicht sein.
(LS) Ist das Weltall ein Perpetuum mobile?

Haha wunderbare Frage, das erinnert mich an Stephan Hawkins der ein Buch geschrieben hat über die Quantenfluktuation.

Tatsächlich ist die Energieerhaltung in einem Moment kurzzeitigst in der unendlichen Annäherung verletzt, nach der Heisenbergschen Unschärferelation kann es sein dass Teilchen entstehen und sofort wieder weg sind und da können wir durch die Unschärfe, die auch zwischen Zeit und Energie besteht, die Energieerhaltung kurzzeitig verletzen und Stephan Hawking hat damals gesagt, das kann sein, dass das Universum aus so einer Verletzung heraus entstanden ist.“

Zitator (PS):

Wenn's aber nach der Erfindung des Perpehs noch stumpfsinniger wird als bisher – so muss man sich doch eigentlich hüten, das Perpeh zu Ende zu erfinden.

Ich freue mich darum eigentlich, dass das Ding heute tatsächlich noch nicht geht.

Und morgen wird es auch noch nicht gehen – darauf möchte ich wetten.

Das beruhigt mich ein wenig.

Erzähler:

Paul Scheerbart arbeitete zweieinhalb Jahre an seinem Perpeh. Er starb 1915 an einem Gehirnschlag.

61. Turtur:

„Ich arbeite grundsätzlich open source. Alles was ich gemacht habe ist vollständig publiziert, ohne irgendwas zurückzuhalten, manches in Fachzeitschriften, manches habe ich auf die eigene Internetseite gestellt, es ist alles frei zum download verfügbar. Wenn es jemand findet kann er es umsetzen. Das Problem wird eher daran liegen dass man eine gewisse Intelligenz und Intuition braucht um das realisieren zu können.

Abspann:

Erzähler:

Und es bewegt sich doch!

DER TRAUM VOM PERPETUUM MOBILE

Feature von Lorenz Schröter

62. Weidenbusch

„Mein Stundenlohn liegt derzeit bei 3,21 Milliarden Euro.

(LS) Haha

Sie lachen. Das ist ganz bitter ernst und wohlüberlegt.“

Erzähler:

Es sprachen: Janina Sachau, Florian Seigerschmidt und Jochen Langner.

Ton und Technik: Christoph Rieseberg und Hanna Steger.

Regie: Sophie Garke.

Redaktion Klaus Pilger.

Produktion; Deutschlandfunk 2021.